

Fr. 21. | Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 ¢ im Bezirk 90 ¢, außerhalb 1 M. das Quartal. | **Donnerstag den 19. Februar.** | Verkaufspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 ¢ bei mehrmaliger je 6 ¢, auswärts je 8 ¢. | 1891.

Gestorben: Kaufmann Vahlinger, Ulm — Reutlingen; Oberlehrer Blach, Stuttgart; Bierbrauereibesitzer Weinmann, Schorndorf; Privatier Leube, Ulm; Bierbrauer Reichert, Calw.

Der „Vater“ der Sozialdemokratie gegen deren Programm.

Gegen die Sozialdemokratie überhaupt, die deutsche sozialdemokratische Partei insbesondere ist ein schwerer Schlag geführt worden. Engels, der Freund des Karl Marx, veröffentlichte aus dem Nachlasse desselben ein Manuskript. Die Worte des Mannes, welcher als der geistige Schöpfer der sozialdemokratischen Partei gilt, fallen, Sprenggeschossen gleich, zwischen die gegenwärtigen Führer der Fraktion. Die sozialdemokratischen Parteiblätter verlieren die Sprache. Allgemeine Verwirrung greift unter ihnen Platz.

Der Hergang der Sache ist ein sehr einfacher. Auf dem sozialdemokratischen Parteikongresse in Halle wurde bekanntlich eine Umgestaltung des Parteiprogrammes in Aussicht genommen. Schon bei dieser Gelegenheit wurde das agitatorisch so bedeutsame Schlagwort vom ehernen Lohngefes unter das alte Eisen geworfen. Es habe seine Schuldigkeit gethan, hieß es, man bedürfe dieses Dogmas nicht mehr. Das schleierlose Zugeständnis, daß Theorien und Schlagworte zu Zwecken der Agitation ohne Hinblick auf ihre Stichhaltigkeit und Wahrheit verfälscht würden, ließ einen tiefen Blick in den Ernst und die Gewissenhaftigkeit der Parteiführer, in den sittlichen Wert ihrer Ueberzeugungen zu. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Für einen richtigen Sozialdemokraten strikter Observanz gibt es kein menschliches Wesen, das höher zu verehren wäre als Karl Marx. Marx nun hat, wie durch Engels Veröffentlichung klar wird, das Programm verworfen, auf Grund dessen sich die bis zum Jahre 1875 verfeindeten Gruppen der deutschen Sozialdemokratie vereinigt. Der Entwurf dieses sogenannten Gothaer Programmes, welches fünf Lustren hindurch als die Verfassung der Partei galt, ist an Marx zur Beurteilung übersendet worden. Marx unterzog den

ihm überantworteten schriftlichen Entwurf einer Kritik.

Diese Kritik ist geradezu vernichtend. Sie verwirft das Programm der sozialdemokratischen Partei in Ausdrücken, welche an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Marx kennzeichnet es als „verwerflich, demoralisierend, voll hohler Phrasen, Borniertheit, Impertinenz u. Flegellei.“ Er bricht den Stab über dies Konglomerat bunter Verwerflichkeiten. Unter solchen Umständen sind nur zwei Fälle denkbar. Entweder wurde die zerschende Kritik des Marx den H. Auer, Bebel und Bleibrecht nicht gezeigt oder dies ist geschehen. Im ersten Falle wäre es sehr auffallend, daß die Parteiführer, welche von der Absendung des Programms an Marx wußten, sich nicht weiter nach der Antwort ihres Herrn und Meisters erkundigt hätten. Im anderen Falle haben die genannten Parteiführer in das Schriftstück Einsicht genommen. Haben sie dies gethan, so müssen sie zur Ueberzeugung gelangt sein, daß das Parteiprogramm ein durchweg verfehltes, daß die in ihm aufgestellten Behauptungen irrig, die in ihm erhobenen Forderungen unberechtigt sind. Wenn sie nun trotzdem Jahre hindurch die Theisen des Gothaer Programmes vertraten, die Marx'sche Kritik aber als Parteigeheimnis verschwiegen, wenn sie das Gothaer Programm und Marx, Marx und das Gothaer Programm in einem Atem verhimmelten, so haben sie ihre Anhänger in unverantwortlicher Weise mißbraucht, haben sie die Arbeiter, die ihnen vertrauten, schmählich am Narrenseil geführt.

Die Marx'sche Kritik des Gothaer Programmes zerfasert die einzelnen Positionen desselben in geradezu meisterhafter Weise. Die Theorie vom unverkürzten Arbeitsvertrag, die Theorie von der gleichen und gerechten Verteilung des Arbeitsproduktes, insbesondere aber die Lehre vom ehernen Lohngefes, dies alles wird von dem unvergleichlichen Dialektiker in nichts, in eitel Schall und Rauch aufgelöst. Der polternde Alte war aber nicht nur unge-

schlacht in seiner Ausdrucksweise, er hatte auch den Mut der Redlichkeit. Er sagte es klipp und klar heraus, daß zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaft eine Periode der revolutionären Umwandlung liegen müsse. Und er scheut sich auch gar nicht, darzulegen, daß er sich diese Uebergangsperiode nur als eine revolutionäre Diktatur des Proletariats denken könne. Durch dieses Bekenntnis entlarvt der große Sozialdemokrat nicht nur die Sozialdemokraten, sondern die Sozialdemokratie selbst.

Nach den Erklärungen, welche die Parteiführer auf dem Halle'schen Parteitage abgaben, soll die sozialdemokratische Partei nicht als eine revolutionäre, sondern als eine lediglich reformatorische aufgefaßt werden. Es wurde versichert, die Partei sei nicht so schlimm wie sie aussehe, sie stehe gewissermaßen auf dem Boden des gegenwärtigen Staates, sie nehme an der Gesetzgebung desselben in legaler Weise teil, um die dem vierten Stande eigenen Interessen zu vertreten. Auf den sozialistischen Zukunftsstaat wurde in Halle nicht gerade verzichtet, aber er wurde als ein Ideal hingestellt, an dessen Verwirklichung nicht gedacht werde, als ein Leitbild, als ein Stern, nach dem man sich richte, ohne seiner zu begehren. Mit andern Worten, man schwor das sozialdemokratische Petroleum ab und begnügte sich mit dem fattsam bekannten sozialdemokratischen Oele; nur wurde gewünscht, daß von demselben nicht nur ein Tropfen in Anwendung komme. Nach dem Halle'schen Parteitag konnte sich mancher veranlaßt fühlen, zu glauben, die Sozialdemokratie sei alt, sanft und süßsam geworden. Aber wir lassen es dahin gestellt, ob den Worten von Männern, welche ihre eigenen Parteigenossen in bewußter Weise mit falschen Theorien abspeisen, zu trauen wäre. Die Publikation des Marx'schen Gutachtens raubt den sozialdemokratischen Parteiführern jedenfalls das, was sie am meisten hassen und nun doch schmerzlich entbehren werden: den Kredit.

Das offizielle sozialistische Organ das

Aus heiferm Himmel.

Von J. Hutten.
(Fortsetzung.)

Schepowitz hielt sich geflissentlich von Dora fern. Wohl mußte er sich sagen, daß sie ihm nie ein Recht gegeben hatte, sich als ihren Ritter zu betrachten, aber doch verletzte ihn ihre zwiefache Abweisung in hohem Maße. Der Ballsaal war ihm verleidet, er zog sich früh in eines der Rauchzimmer zurück, wo man ihn mit offenen Armen empfing. Dort mußte er in den ausgezeichneten, feurigen Weinen, welche Mohrthal seinen Gästen vorsetzte, den Herren Bescheid thun, und konnte seiner schlechten Laune durch bissige Bemerkungen über die Damen Ausdruck geben. Er fand das dankbarste Publikum; jeder seiner Scherze wurde mit Jubel und Lachen aufgenommen, bis Schulke dozwischen rief: „Seht doch einer den Heiligen! Thut er, als verachte er alles Weibliche und weiß ihm doch sehr gut zu huldigen! Jetzt, Schepowitz, lassen Sie uns einmal Ihr Urteil über Frau Dr. Weiskner hören.“

„Ich hoffe, Ihre beiden Sätze sollen keinen inneren Zusammenhang haben“, rief der Angeredete, gereizt durch die Erwähnung dieser Frau und noch mehr durch das völlige Schweigen, das Schulkes Worten folgte und ihm bewies, daß man allgemein ihn mit ihr in Verbindung brachte.

„Ich habe nichts gesagt“, lenkte der dicke Herr sofort ein, während Romejke verwundert sagte: „Natürlich immer Diskretion, wenn es sich um Damen handelt, aber hier unter uns, Schepowitz —“ doch durch die drohende Haltung des jungen Mannes eingeschüchtert, brach er ab und meinte: „Es ist nicht ein einziger unter uns, der Ihnen nicht den Umgang mit der schönen Frau gönnte und Sie zugleich um ihre Gunst beneidete.“

„Ich frage weder nach dem einen, noch nach dem andern“, war die hochmütige Entgegnung.

„Was fällt Ihnen ein, Schepowitz?“ rief wieder Schulke. „Seit wann faßt man den Hinweis auf die Huld einer Dame als Beleidigung auf?“

„Ich weiß nicht, wie Sie darüber denken“, antwortete jener wie zuvor, „aber ich bin nicht gewillt, mir insinuierten zu lassen, daß ich der Frau meines Freundes in unerlaubter Weise den Hof machte, und werde jeden, der sich dahin äußert, zur Rechenschaft ziehen.“

„Ich bitte Sie, Schepowitz“, sagte Rittmeister Leonhardt leise, „machen Sie keinen Skandal. Wenn Ihnen wirklich daran liegt, jenes Gerücht tot zu machen, so wäre dies der ungeeignetste Weg dazu.“

„Sie haben recht“, sagte Schepowitz laut, „ich habe schon zu viel Wert auf albernes Gerede gelegt. Solche Thorheiten verdienen keine ernsthafte Besprechung.“

„Das ist ein vernünftiges Wort“, bestätigte Schulke zufrieden, „und nun lassen Sie uns auf weiteren friedlichen Verkehr anstoßen.“

Seinen Widerwillen bezwingend, folgte Schepowitz der Aufforderung und blieb schwach und trinkend unter den Herren, bis die Vorbereitungen zum Kottillon ihn in den Ballsaal riefen. Gerade als er Anna gefunden hatte, näherte sich auch Radowsky dem Mädchen.

„Darf ich bitten?“ sagte Schepowitz, ihr den Arm bietend.

„Fräulein von Mohrthal hat mir den Kottillon zugesagt“, fiel ihm der andere schnell ins Wort.

„Mein Name steht auf der Tanzkarte. — Bitte, gnädiges Fräulein, zeigen Sie dieselbe dem Herrn.“

Doch Anna war zu erschrocken, um dem Wunsch Folge zu leisten.

„Ich hoffe, Sie sprechen nicht im Ernst, Herr Radowsky.“

„Gewiß“, erwiderte er verblüfft, ich nahm das Reigen Ihres



„Berliner Volksblatt“ nimmt jetzt nach mehr-
tägigem verlegenem Schweigen Stellung zur
Veröffentlichung des Briefes von Marx. Das
Blatt konstatiert, daß die Schärfe des Briefes
in seinem vertraulichen Charakter begründet
sei; die Veröffentlichung sei gegen den Willen
der Fraktion geschehen. Man habe 1875
den Marx'schen Ratschlägen nicht
folgen können, weil der Kongress in Gotha
ein Einigungskongress nicht ein wissenschaftliches
Konzil gewesen sei. (!) Dem höheren Zwecke
der Einigung mußten die wissenschaftlichen Be-
denken untergeordnet (!) werden. Der Erfolg
habe der Partei Recht gegeben; das Gothaer
Kompromiß-Programm habe die Bewegung zur
Blüte gebracht, was das tadelloseste wissen-
schaftliche Programm nicht vermocht haben würde.
Schließlich heißt es, die Sozialdemokraten
würden zusammenhalten und sich durch Niemand
und durch Nichts von der Bahn abbringen
lassen, auf der sie ihre Triumphe errungen
hätten.

Damit ist zugestanden, daß 1875 das ver-
nichtende Urteil von Marx über das sozialistische
Programm den H. Bebel, Liebknecht und Ge-
nossen bekannt war und die Phrase von den
„höheren Zwecken“, den die wissenschaftlichen
Bedenken „untergeordnet“ wurden, heißt auf
gut deutsch nichts anderes als: der Agitation
und dem Stimmenfang zu Liebe haben wir ein
Programm festgesetzt, dessen Haltlosigkeit und
innerliche Unwahrheit uns wohl bewußt ge-
wesen ist, mit anderen Worten, wir haben einen
großartigen Betrug an den Wählern verübt. Dieser
Betrug hat „Erfolg“ gehabt und deshalb setzen
wir ihn auch in Zukunft munter fort, wobei
wir überzeugt sind, daß die Massen uns auch
ferner folgen werden!! Wir müssen gestehen,
eine frohere und zynischere Leistung auf poli-
tischem Gebiet als die vorstehende Auslassung
des „Berliner Volksblattes“ ist uns noch nicht
vorgekommen. Die sozialistischen Führer halten
ihre „Autorität“, obwohl dieser Begriff dem
sozialistischen Programm nicht entspricht, für
so gefestigt, daß sie die Wähler und Arbeiter
öffentlich auffordern, einen eingestandenen Schwin-
del auch ferner mitzumachen! Auf das Echo,
daß diese unerhörte Zumutung finden wird,
darf man in der That gespannt sein.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag trat der Reichstag in die
zweite Beratung der „Arbeiterschulvorlage“ ein,
welche zunächst mit dem § 105 begonnen wurde,
wonach die „Festsetzung der Verhältnisse zwischen
den selbstständigen Gewerbetreibenden und den
gewerblichen Arbeitern“ Gegenstand freier Ueber-
einkunft sein soll. Dieser Paragraph wurde
ohne Diskussion angenommen. Darauf entstand
eine längere Debatte über die Sonntagsruhe
bzw. Sonntagsarbeit. Die Bestimmung, daß
die Arbeiter keine Verpflichtung haben sollen,
auch am Sonntag zu arbeiten, außer in den
Fällen, wo das Gesetz es ausdrücklich vorschreibt,

gelangte zunächst ebenfalls schnell zur Annahme;
betreffs der Sonntagsruhe in den Bergwerken
und Fabriken aber wurden lange Erörterungen
gepflogen. Man brachte mehrere Abänderungs-
vorschläge, die jedoch sämtlich mit Rücksicht
auf eine zu große Belastung der Industrie
schließlich abgelehnt wurden. Dagegen nahm
das Haus den durch einen gemeinschaftlichen
Antrag verschiedener Parteien erweiterten Vor-
schlag der Kommission über die Betriebe mit
Tag- und Nachtschicht an, so daß die Ruhe-
zeit von frühestens 6 Uhr abends und spätestens
6 Uhr früh nunmehr für alle Betriebe gelten
soll, „wenn in denselben für die nächsten 24
Stunden die Arbeit ruht.“

In der Freitagssitzung setzte das Haus
die zweite Lesung der Arbeiterschulvorlage bei
105b Absatz 2 fort, welche von der sonn- und
festtäglichen Ruhepause im Handelsgewerbe
handelt. Die Kommission beantragt: Im
Handelsgewerbe dürfen Gewerbe-Lehrlinge und
Arbeiter am 1. Weihnachts-, Ofter- und Pfingst-
feiertage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn-
und Festtagen nicht länger als fünf Stunden
beschäftigt werden. Dagegen beantragt Abg.
Auer (Soz.), statt 5 Stunden nur 3 Stunden
zu gestatten und jede Beschäftigung nach 12
Uhr mittags zu verbieten. — Abg. Böllmer
(freis.) beantragt 5 Stunden nur für offene
Verkaufsstellen, im übrigen nur 3 Stunden zu-
zulassen und jede Beschäftigung nach 3 Uhr
nachmittags zu verbieten. — Die Abgg. Hart-
mann u. Gen. beantragen, die Beschäftigung
am ersten Tage von Weihnachten, Oftern und
Pfingsten für zwei Stunden zuzulassen. — Abg.
Singer (Soz.) bezeichnet die Kommissionsbe-
schlüsse als ungenügend und hofft, daß all-
mählich alle Geschäfte an Sonn- und Fest-
tagen um 12 Uhr mittags geschlossen werden.
Vorläufig werde er schon mit 1 Uhr zufrieden
sein. Den Behörden aber dürfe die Entschei-
dung nicht überlassen werden. — Minister v.
Berlepsch erklärt, daß die Regierungen mit dem
über die Regierungsvorlage hinausgehenden
Kommissionsanträge einverstanden seien. Er
stellt anheim, den Antrag Hartmann u. Gen.
für jetzt zurückzuziehen und etwa bis zur dritten
Lesung eine Fassung zu finden, die den Zwecken
des Antrags besser entspricht. Der Antrag Hart-
mann wird hierauf zurückgezogen. — Abg. Viehl
(Zentr.) verlangt einen Schutz, daß Stadt-
reisende Sonntags nicht den stehenden Ge-
schäften durch Gewerbebetrieb während der Ge-
schäftsschlusszeit Konkurrenz machen dürfen. —
Beh.-Reg.-Rat Landmann erwidert, daß die
selbstständigen Stadtreisenden nicht ohne weiteres
in den Begriff des § 105b fallen. Hierauf
wurden die Verhandlungen vertagt.

Landesnachrichten.

* Nagold, 15. Februar. In den letzten
Tagen wurde die neu eingerichtete städtische
Wasserleitung durch Oberbaurat Schmann ge-
prüft und übergeben. Der offiziellen Feier auf

dem Rathaus am 13. d. M. schloß sich ein
Bankett im Hirschsaale an, bei dem sich be-
sonders die bürgerlichen Kollegien beteiligten.
Freudenstadt, 14. Febr. Die kürz-
lich festgestellte Bürgergabe, welche die Stadt-
kasse hier aus ihrem reichen Waldbesitz an
jeden Bürger auszahlt, beträgt heuer wieder
25 M., wie in den letzten Jahren. Der über-
aus strenge Winter hat außerdem zahlreiche
Holzverwilligungen an Arme notwendig gemacht.
— Ein altes Kennzeichen der Stadt, der alte
1661 errichtete Festungswall mit seinen Basti-
onen, fällt immer mehr dahin. Gegenwärtig
wird an der Niederlegung des südöstlichen Teiles
deselben, gegen den Bahnhof hin, auf dem die
Zugmacherrahmen mit ihren farbigen Flanel-
stoffen standen, gearbeitet. Zwei Straßen
sollen dadurch erwünschte Fortsetzung erhalten
und neue Bauplätze geschaffen werden.

* Calw, 15. Febr. Der vielen Fremden,
besonders Bade- und Lastkurgästen bekannte
Hirschwirt Andler in Teinach hatte vor etlichen
Wochen das Mißgeschick, in seinem Hausgange
auszugleiten und ein Bein zu brechen. Nach
dem Einrichten wurde dasselbe infolge von
Eiterung schlimmer, so daß der aus Tübingen
herbeigerufene Professor Bruns erklärte, ohne
Abnahme des Beines könne der Mann nicht
gerettet werden. Sofort nach seinem Ver-
bringen nach Tübingen schritt man zur Ampu-
tation des Beines oberhalb des Knies. Hirsch-
wirt A. befindet sich nun, wie man erfährt,
außer Lebensgefahr und kann in einigen Wochen
entlassen werden.

* (Altersversicherung.) In diesen
Tagen treten, so schreibt der „Stuttg. Schwäb.
Merkur“, die Berechtigten, welche das 70.
Lebensjahr zurückgelegt haben und noch arbeits-
fähig sind, in den Genuß ihrer Altersrente.
Es liegt eine Mitteilung des Vorstandes der
Versicherungsanstalt in Württemberg an einen
Angestellten vor. Danach erhält der Berech-
tigte, der in der 4. Lohnklasse für die 3 Jahre
nachweisen konnte, eine jährl. Rente von 191 M.
40 Pf. Die Auszahlung erfolgt in monatlichen
Raten im Voraus im Betrage von 15 M.
95 Pf. bei der Postanstalt. Im vorliegenden
Falle erhält also der Berechtigte gegen Vor-
zeigen seiner Ausweisung bei der Postanstalt
für die Monate Januar und Februar je 15 M.
95 Pf., zus. 31 M. 90 Pf.

* Gmünd, 14. Febr. Wie vor kurzer Zeit
in Heilbronn, so kam auch hier der Fall vor,
daß einer der zur Uebung einberufenen Land-
wehrleute sich weigerte, Waffen in die Hand
zu nehmen. Gestern nun wurde demselben vor
verammeltem Bataillon mitgeteilt, daß er wegen
Insubordination eine Gefängnisstrafe von 44
Tagen, das niedrigste Strafmaß in solchem
Falle, zu erstehen habe. Angesichts seiner guten
Führung während seiner früheren zweijährigen
Präsenz u. zweimaligen Einberufung als Reservist
wurde ihm gestattet, diese Strafe in dem Militär-
arrest zu Ludwigsburg abtun zu dürfen.

Hauptes als Zustimmung und glaubte nicht, daß Sie trotzdem Ihre
Karte einem andern überlassen würden.“

„Ich weiß wirklich von Ihrer Aufforderung nichts“, sagte Anna
bekommen.

„Ich habe aber das Erstlingsrecht, da, als ich Sie um den Ko-
tillon bat, Herr von Scheppwitz noch gar nicht hier anwesend war.“

„Von Recht kann überhaupt nur bei dem die Rede sein, dessen
Name auf der Tanzkarte steht“, unterbrach ihn scharf der Gutsbesitzer,
dessen Ungeduld stieg.

„Sie sehen, daß ich gebunden bin“, sagte das junge Mädchen in
höchster Verlegenheit, ihm bittend in die Augen sehend.

„Lassen Sie die Entschuldigung auf später, Fräulein, der Tanz be-
ginnt“, meinte Scheppwitz gebieterisch, und wollte Anna zu ihrem Blase
führen, doch Radowsky vertrat ihm den Weg, indem er drohend sagte:

„In dieser Art zu befehlen, berechtigt Sie auch Ihr Engagement nicht.“

Die beiden Herren hatten in steigender Erregung immer lauter ge-
sprochen, und wenn auch ihre Stimmen nicht den allgemeinen Lärm
übertönten, so wurde man doch auf den Streit aufmerksam, dessen Be-
deutung leicht erkennbar. Auch Weiskners beobachteten die kleine Gruppe
mit Mißbehagen und näherten sich ihr langsam. Kaum hatte Anna die
Freundin erblickt, als sie ihr entgegenzog: „Ach, Dora, komm, hilf mir.
Beide Herren behaupten, mich zu diesem Tanze engagiert zu haben, und
doch weiß ich es nur von Herrn v. Scheppwitz.“

„Und folglich bitte ich Sie, mir zu folgen“, sagte er energisch.

„Thun Sie es nicht, Fräulein v. Rohrbach“, bat Radowsky.

„Das ist ja eine leidige Geschichte“, meinte Dora lächelnd und
wechselte mit ihrem Mann einen Blick des Einverständnisses. „Sie wünsch-
ten übrigens vorher den Kotillon mit mir zu tanzen, Herr von Scheppwitz.
Darf ich Sie jetzt noch bitten, ihn mir zu schenken?“

Der Angeredete verneigte sich schweigend, während ein freudiger
Blick von Radowsky und Anna der jungen Frau für ihre Einmischung
dankte. Mit einem zärtlichen Händedruck verabschiedete sich Felix von
Dora, dann traten die Paare auseinander, um Plätze zu suchen.

„Wie konnten Sie mir nur zutrauen, daß ich das Engagement
eines anderen Herrn annehmen würde, wenn ich Ihre Aufforderung ge-
hört hätte?“ fragte Anna vorwurfsvoll ihren Partner.

„Ich bitte um Verzeihung“, sagte er kleinlaut.

„Und wie konnten Sie nur überhaupt so heftig werden?“

„Das ist etwas anderes“, entgegnete Radowsky viel zuversichtlicher.
„Hätte Herr von Scheppwitz Sie freundlich um den Tanz gebeten, so
hätte ich aus Rücksicht für Sie sein Recht schweigend anerkannt, aber
er soll es nicht wagen, Ihnen in dieser unverschämten Art gegenüber-
zutreten.“

„Sie waren so böse, daß ich mich vor Ihnen fürchtete“, sagte
sie wieder.

„Das sollen Sie nicht, Fräulein“, beruhigte er sie mit innigem
Lächeln. „Sie wissen, ich kann sehr sanft sein, aber das ginge zu weit,
wenn ich Sie beleidigen ließe.“

Sie schaute träumerisch vor sich hin, und auch er war so aufge-
regt, daß ein heiteres unbedingtes Gespräch erst zwischen ihnen aufkam,
als der Tanz ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Dora ersparte ihrem Tänzer unterdessen auch die verdienten Vorwürfe
nicht. „Wie konnten Sie mir nur meine Freundin so in Verlegenheit setzen?“

„Ich war in meinem Recht, gnädige Frau.“

„Selbst das zugegeben, begreife ich Ihr Verhalten nicht. So ein
sanftes, schüchternes Mädchen, wie Anna, sollte doch besonderen Anspruch
auf Rücksicht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Verschiedenes.) In Herrenberg wurde ein von Gälstein gebürtiger junger Mann dem kgl. Amtsgericht eingeliefert, der in Altingen 2 junge Leute derart gestochen hat, daß der eine, Sohn eines Schmieds, sofort tot auf dem Blase blieb, während der andere, Sohn eines Gemeinderats, ohne Zweifel seinen Verletzungen erliegen wird. — In Waldsee starb der in Wolfegg bei den letzten Herbstmanövern verunglückte Landjäger Alber an den Folgen der damals erlittenen Verletzungen. Alber wollte in die zuschauende Menschenmenge etwas Ordnung bringen und Platz für das einrückende Militär frei machen, wobei er selbst niedergeritten und von den Hufen des betreffenden Pferdes schwer verletzt wurde. Er wurde infolgedessen pensioniert und lebte als Schwerleidender dortselbst. — An einem Abend sind in Göttingen 3 Bettler verhaftet worden, von denen der erste 6 M. 49 Pf., der zweite 10 M. 83 Pf., der dritte 30 M. 46 Pf. zusammengefochten hatte. — In Göppingen macht gegenwärtig eine Hexenbannergeschichte von sich reden. Ein Bewohner der Karlsstraße, der in letzter Zeit gar manche Widerwärtigkeiten erfahren mußte, kam auf die verrückte Idee, daß sein Haus verhext sei, weshalb ein Hexenbann gerufen wurde, um dem Uebel zu steuern. Der Auftraggeber erhielt von demselben mehrere Zettel mit allerlei Figuren und unverständlichem Zeug bemalt, welche er in die Mauern des Hauses verbrachte und wodurch die Hexen vertrieben werden sollten. — Die für letzten Sonntag ausgeschriebene sozialdemokratische Versammlung in Tuttlingen wurde vom dortigen Stadtschultheißenamt auf Grund der §§ 46 u. 47 der städtischen Polizeordnung untersagt, weil der Sonntag der Landesbuchtstag ist, an welchem allgemeine Versammlungen verboten sind.

* München, 15. Febr. Heute früh um 3 Uhr stießen in der Station Ruderathofen an der Lindau-Münchener Linie ein von Kempten kommender Postzug mit einem von Buchloe kommenden, gleichzeitig einfahrenden Güterzug zusammen, der Oberkondukteur und ein Kondukteur kamen ums Leben, von den Passagieren ist Niemand schwer verletzt. Als wahrscheinliche Ursache des Zusammenstoßes wird falsche Weichenstellung vermutet.

* Augsburg, 16. Febr. Die hiesige Deputation, welche in Friedrichsruh dem Fürsten Bismarck den Ehrenbürgerbrief überreichte, wurde vom Fürsten in überaus liebenswürdiger Weise empfangen. Die Deputation nahm bei dem Fürsten keine Gereiztheit wahr, sowie keine Neigung, seinem Nachfolger Opposition zu machen. Der Fürst sagte, gleichgültig sehe er den Ereignissen nicht zu, wenn durch Handlungen oder Unterlassungen die Interessen des Reiches gefährdet ersähen; er wünsche die Erhaltung des deutschen Bauernstandes als der festesten Grundlage der staatlichen Ordnung. Fürst

Bismarck denkt in vollständiger Harmonie mit allen nationalgesinnten Süddeutschen zu stehen. Bismarck sprach sich für die Erhaltung der Getreidezölle und die Fernhaltung der Jesuiten aus.

* Berlin, 14. Febr. Bei dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler soll der Kaiser entschieden für den Minister Maybach eingetreten sein und sich tadelnd über den Widerstand rheinischer Großindustrieller gegen die Sozialpolitik geäußert haben. Auch habe der Monarch eine sehr herbe Kritik über den Fürsten Bismarck geübt, besonders betreffs der Pressefreiheiten in den „Hamburger Nachrichten.“

* Berlin, 16. Febr. Nach der „Freis. Ztg.“ gelang es Professor Oskar Liebreich, das Kochsche Mittel wesentlich zu verbessern. Liebreich benütze zu den Einspritzungen eine Substanz, deren Wirkungen diejenigen des Kochschen Verfahrens bedeutend übertreffen.

* Der russische Botschafter, Graf Schwaloff, traf am Donnerstag mit dem Berliner Mittags Schnellzuge zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein. Nach eingenommenem Mahle unternahm der Fürst mit dem Botschafter eine Spazierfahrt durch den Sachsenwald. Abends reiste Graf Schwaloff wieder nach Berlin zurück.

* Geheimrat v. Rottenburg, die rechte Hand Bismarcks, ist von der Leitung der Reichskanzlei zurückgetreten.

Ausländisches.

* Wien, 14. Febr. Das brillante Ergebnis des ungarischen Budgets, welches statt einer halben Million Defizit, 32 Mill. Ueberschuß aufweist, wird aufgefaßt als Beweis der Besserung des allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisses.

* Lugano, 14. Febr. Infolge des tiefen Wasserstandes des Sees ist diesen Morgen in dem schweiz. Dörfchen Brustno-Arificio ein Haus eingestürzt; andere Häuser drohen. Auch in Morcote drohen einige Häuser mit Einsturz. Die Bevölkerung ist infolge der Gefahr, welche ihr schon seit 6 Monaten droht, alarmiert.

* Das neue italienische Ministerium ist am Samstag mit einer programmatischen Erklärung vor die Kammer getreten. Dieselbe betont, die Regierung werde das Gleichgewicht im Budget lediglich durch allseitige Ersparungen herstellen; sie betont ferner die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Erholung, eine klare, offene auswärtige Politik, eine Politik des Friedens, die glücklicherweise von allen Hauptmächten Europas gehandhabt werde, welche ihre Sicherheit und Europas dauernde Ruhe wollen. Ferner ist ausgesprochen, daß die Regierung in unverbrüchlicher Treue zu den Allianzen stehe. Ministerpräsident Rudini forderte ein promptes Vertrauensvotum. — In der Erklärung wird betreffs der inneren Politik Italiens noch hervorgehoben: Es würden mehrere Gesetzentwürfe

beantragt werden, um dem Staatsschatz, teils sofort, teils in naher Zukunft, Erleichterungen zu bringen; besonders dringend erscheine die Regelung des Umlaufs der Banknoten. Es würden ferner Maßnahmen vorgeschlagen werden, um die Kreditverhältnisse zu bessern. Zur Abschaffung des Listenscrutiniums werde das Kabinet, obschon es die Aufhebung des Gesetzes wolle, die Initiative nicht ergreifen; es werde vielmehr das Ergebnis der Erhebungen der Kommission abwarten. Das Kabinet wolle indessen erklären, daß die Abänderung der Wahlordnung nicht sofortige Neuwahlen nach sich ziehen würde. Im Senat verlas Rudini dieselbe Erklärung wie in der Kammer, worauf der Senat sich sine die vertagte. Auch die Kammer hat sich bis zum 2. März vertagt. Die Erklärung wurde vor überfülltem Haus wie Tribünen mit großer Aufmerksamkeit angehört und beifällig aufgenommen.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 16. Febr. (Landesprodukten-Börse). Wiederholt eingetretener scharfer Frost veranlaßte abermals ein Höhergehen der Weizenpreise am Weltmarkt in letzter Woche, ohne daß der Verkehr jedoch an Lebhaftigkeit gewann. Die mäßig befahrenen Schranken Süddeutschlands wurden rasch geräumt; Preise fest. Die Börse ist gut besucht; ebenso der Saatfruchtmarkt. Die Umsätze sind ziemlich bedeutend. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, fränkisch 20 M. 75 Pf. bis 21 M. 75 Pf., bayer. 20 M. bis 21 M. 20 Pf., württemb. 20 M. 25 Pf. bis 21 M. 80 Pf., Kernen Oberländer 21 M. 25 Pf., Dinkel 13 M. 60 Pf., Haber Ia. 16 M. 50 Pf. — Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mark 33.50 bis M. 34., Mehl Nr. 0: M. 34 bis M. 34.50, Nr. 1: M. 32 bis M. 32.50, Nr. 2 M. 30.50 bis M. 31, Nr. 3 M. 28.50 bis Mark 29.50, Nr. 4 M. 25 bis M. 25.50. Kleie mit Sack M. 9.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Wer sich von den Erfolgen von Warner's Safe Cure überzeugen will, verlange Warner's medizinische Broschüre.

Warners Safe Cure ist à 4 M. die Flasche zu beziehen von den Haupt-Depots: Hirsch-Apotheke in Stuttgart und Schwänen-Apotheke in Göttingen.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) von 95 Pfg. bis 18.65 pr. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verl. roben- u. rückweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hof.) Zürich. Ruster umgebend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Burkin-Stoff genügend zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu M. 5.85 Pf., für eine Hose allein bloß M. 2.35 Pf. durch das Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Ruster-Auswahl umgebend franco.

Waldorf.
Oberamts Nagold.
Stangen-Verkauf.
Am Montag, 23. Febr. d. J.,
von morgens 10 Uhr an,
kommen auf hiesigem Rathaus zum
Verkauf aus Gemeindewald Sommer-
halde und Bogelheerd an der alten
Poststraße:
41 Stück Bauholz 4. und 5.
Kl., 8,01 Fm.
562 St. Bauholz. üb. 13 m lg.
666 " " von 11—13 " "
53 " " " 9—11 " "
740 " " über 9 " "
885 " Hopfenstang. von 7—9 " "
112 " " " 6—7 " "
253 " " " 5—7 " "
140 " eichene Wagner-
stangen von 6—11 " "
Das Holz ist guter Qualität, die
Abfuhr günstig.
Gemeindepflege.
Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Be-
amte u. rauchen mit Vorliebe den
nur von **B. Becker** in Seesen a.
S. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd.
o. 8 Mt. Seit 10 Jahren bewährt.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen
Johannes Dietzsch, gewes. Schreiners dahier
kommt am
Samstag den 21. Februar ds. Js.,
nachmittags 4 Uhr
im öffentlichen Aufstreich auf dem hies. Rathaus zum Verkauf:
Gebäude:
Nr. 265 82 qm. Ein Stock Wohnhaus mit Hofraum u.
am Günsberg
B.-N. 2200 M. St.-N. 1700 M.
Ader:
B.-Nr. 322 3 a 98 qm Baumader im Helleberg.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 17. Februar 1891.
Waisengericht.
Vorstand: **Welker.**

Heilbronner Kirchenbauweise
à 1 Mark
sind wieder eingetroffen und kann so lange der Vorrat reicht abgeben
B. Rieker.

Altensteig.
**Glas- & Porzellan-
sachen**
verkauft zum Ankaufspreis
M. Kaschold.
Zucker
(hutweise)
empfiehlt billigst
der Obige.
Altensteig.
2 bis 3 End
Malz
kann jede Woche abgeben
Kaypler
3. „grünen Baum“.
Bei der Bürgerwaldkasse Reichen-
bach liegen
1200 Mark
in einem oder 2 Posten gegen gesetz-
liche Sicherheit und 4 1/2% Ver-
zinsung sogleich zum Ausleihen parat.
Rechner Burkhardt.

Altensteig Stadt.
Stammholz- & Stangen-Verkauf



am Mittwoch den 25. Februar ds. Js., nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus
aus Stadtwald Brandhalde:
105 St. Langholz mit 50,43 Fm.
482 - Baustangen
415 - Hopfenstangen.
Den 17. Februar 1891.
Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Neuer Pfalzgrafenweiler.
Stangen-, Papierholz Brennholz u. Reis-Verkauf

am Mittwoch, den 25. Februar, vorm. 10 Uhr auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus den Durchforstungen Bildstöckle, Igelsbergerweg, Spänpfad und Grasweg:

6219 St. Derbstangen, worunter 2475 Stück 1. Kl. über 13 m lang, 5680 Stück durchaus fichtene Hopfenstangen, 3520 Stück Reisstangen über 7 m lang größtenteils fichten, 7970 Stück Reisstangen von 5-7 m lang, 17 430 Stück Floßwieden und 10. Stück birkenne Wagnersstangen.

Ferner 41 Nm. buchene Prügel und Anbruch, 309 Nm. Nadelholzprügel, 176 dto. Anbruch, 46 Nm. buchene, 218 Nm. tannene Reispfingel und 178 Nm. im Walde herumliegendes Streureis; schließlich aus denselben Abteilungen und aus Abt. Wolfsgrube, Lachenrain, Kälbersteig, Stuzweg, und Händle, 76 Nm. 4,5 m lange Rahmen und 267 Nm., meistens 2 m lange Koller (Papierholz).

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1 M und 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rab. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschlägig 20 u. 30 Mk. Zweischlägig 30 u. 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Altensteig.

1 Geige,
1 Waschmange,
1 gebrauchtes Sofa,
1 Wetterglas,
eine Partie Seife

verkauft billigst
M. Raschold.

Walddorf,
Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache der verstorbenen **Barbara, geb. Brenner, gewes. Witwe des Matthäus Senne, Bauers dahier** besteht nach dem am 14. d. Mts. errichteten Inventar das Aktivvermögen in:

a) Stegenhaft tax. zu	990 M. — S
b) Fahrnis tax. zu	73 " 06 "
c) Forderungen	— " — "
	1063 M. 06 S

Darauf haften Schulden:

a) versicherte	1013 M. 41 S
b) unversicherte	47 " 03 "
worunter im Konkurs bevorrechtete Steuern	11 M. 03 S

1060 M. 44 S

Rest Nachlasses

2 M. 62 S

Die Erbschaft ist teils ausgeschlagen, teils mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten. Wenn nicht

Binnen zwei Wochen

ein Antrag auf Konkursöffnung erfolgt, wird die Aktivmasse veräußert und der Erlös unter die Gläubiger mit Berücksichtigung der von der Konkursverordnung anerkannten Vorrechte zur Verteilung gebracht werden.

An etwa noch unbekannte Gläubiger ergeht die Aufforderung, ihre Ansprüche **binnen der gleichen Frist** bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls diejenigen, welche die Anmeldung veräumen, in dem Auseinandersetzungsverfahren nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung desselben lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht (Art 40 des Pfandges.) vorbehalten bleiben würde.

Den 16. Februar 1891.

A. Amtsnotariat Altensteig.
Hf. Lindörfer.

Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am Dienstag den 24. ds. Mts. (Matthiasfeiertag) nachmittags 1 Uhr

findet im Gasthaus z. „Lamm“ in Egenhausen eine Versammlung des Obstbau-Vereins statt, wobei folgendes zur Besprechung und Beratung kommt:

- 1) Rechenschaftsbericht von dem Kassier Hrn. Gärtner Raaf von Nagold.
- 2) Vortrag des Hrn. Stadtbaumwirts Helber von Hatterbach über Baumpflege.
- 3) Vorlesung des von Dekonomierat Sturm in Stuttgart gehaltenen Vortrags über Rossbereitung.

Die Mitglieder und sonstigen Freunde der Obstbaumzucht werden hiezu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Da Liebig's Fleischfüttermehl als Beigabe zum gewöhnlichen Futter zur Aufzucht von Jungvieh, namentlich in den Waldorten, sich bis jetzt als das beste Kunstfüttermittel bewährt, so hat der Verein mit der Firma A. G. Zimmer in Mannheim einen Lieferungsvertrag abgeschlossen und kann solcher als Beiladung mit dem Kunstdünger pr. Ztr. zu 12 M. 80 S netto Kassa, dto. 13 M. 20 S, Ziel bis 1. Oktober 1891, bestellt werden. Die Lieferungen erfolgen nur in Originalsäcken von ca. 160 Pfund. Jeder Besteller erhält beim Abholen eine Gebrauchsanweisung.

Nagold, 15. Febr. 1891.

Der Vereinsvorstand: Dr. Gugel.

Achtung!

Ziehung unwiderrüchlich 4. März der Heilbronner Geldlose à 1 Mk. Hauptgewinn baar Mk. 20 000.

Zu haben in der Expedition d. Bl. u. bei mehr mit Rabatt, bei Eberh. Feher, Stuttgart.

Nur Geldgewinne.

Gefunden

wurde auf der Straße von Heberberg nach Simmersfeld ein eiserner Schleifstrog samt Kreher. Derselbe kann abgeholt werden bei

Adam Traub, in Simmersfeld.

Göttelfingen.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen

1200 Mk.

gegen gefällige Sicherheit zum ausleihen parat. Bemerkung wird, daß das Geld bei pünktlicher Zinszahlung nie gekündigt wird.

Gemeindepflege.
Stoll.

Altensteig.

Wegen Wegzugs von hier verkaufe ich feinstes

Salatöl

per 1/2 Liter zu 48 Pf.

M. Raschold.

Altensteig.
Nächsten Samstag & Sonntag



Mehlsuppe,

nebst pikfeinem

Bockbier

von der Brauerei Grömbach, wozu freundlichst einladet

Restaurateur Theurer.

Altensteig.
Nächsten Samstag



Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet

K. L. M. P. P., z. „Rose“.

Eghausen.

Ein jüngerer
Schmiedegeselle

oder auch ein kräftiger

Lehrling

von rechtschaffener Familie findet sofort gute Stelle bei

Schmiedemeister Feuerbacher.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
Rein lösliche ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen.
E. MOSER & CO. Bei massigen Preisen.
STUTTGART

Urnagold.

Eine 3jährige
großtrüchtige Kalbin
Fleisch, sehr dem Verkauf aus
A. Frey.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Vorzügliche Tinte
empfiehlt W. Rieter.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 14. Februar.

Weizen	9 80	9 70	9 60
Kernen	10 15	10 —	9 20
Roggen	—	9 —	—
Haber	7 90	7 55	7 20
Erbsen	—	9 —	—
Linzen	—	9 —	—
Ackerbohnen	—	7 50	—

Lüdingen, 13. Februar.

Dinkel	7 11	7 06	7 01
Haber	7 38	7 31	7 23
Weizen	—	9 20	—
Gerste	—	7 91	—
Erbsen	—	10 —	—
Linzen	—	11 50	—
Widen	—	7 —	—